

# Karoline

*Nachtflugverbot von 22 bis 6 Uhr*

Informationsblatt für Schmöckwitz und Karolinenhof 4/12  
<http://www.dielinke-treptow-koepenick.de/karolinenhof> [http://www.dielinke-treptow-koepenick.de/politik/zeitungen/karoline/jahrgang\\_2012/](http://www.dielinke-treptow-koepenick.de/politik/zeitungen/karoline/jahrgang_2012/)

Gegründet 1990

Herausgeber: Basisorganisation DIE LINKE

Oktober 2012

## „Sperenberg ist noch möglich“

„Im Westen kann so etwas nicht passieren“, „Im Westen kommt so etwas nicht vor“, „Ein Kapitalist könnte sich so etwas nicht leisten“... Solche und ähnliche Sprüche sind den „Alt-Ossis“ sicherlich noch in Erinnerung, wenn „im Osten was schief lief“. Ob bei Investitionen, im öffentlichen Nahverkehr, wenn z.B. eine S-Bahn oder eine Straßenbahn ausfiel oder bei Versorgungsengpässen (wie Südfrüchte u.a.).

Apropos „Nahverkehr“; wir haben noch ein „Verkehrswesen“ kennengelernt. Das ist ja nun unter Einsatz bekannter Manager zum „Verkehrsunwesen“ mutiert. Wie war kürzlich im „Berliner Kurier“ zu lesen:

**S-Schrottbahn**, wie treffend. Nun ist ja die Privatisierung in Teilen beschlossen.

Könnten im Ergebnis dann mehrere Verkehrsunwesen auf uns zukommen? Es ist jedenfalls nicht auszuschließen. Aber wir müssen doch akzeptieren, dass die „alten Sprüche“ noch zutreffend sind, denn das passierte und passiert alles noch immer im „Osten“.

Hier sei auch an die 1999 erfolgte **Teilprivatisierung der Berliner Wasserbetriebe** erinnert. Damals war die CDU in Berlin Regierungspartei; Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen. Das Ergebnis ist ja hinreichend bekannt. Der VDBG (Verband Deutscher Grundstücksnutzer) hat auf Protestveranstaltungen „Siedlungsverträgliche Grundwasserstände“ gefordert und zwar jetzt! Denn Keller voller Wasser in Berliner Siedlungsgebieten sind die Folge der Teilprivatisierung der Berliner Wasserbetriebe, der Gewinn garantien für die „Privaten“, der damit verbundenen enormen Preiserhöhungen und letztlich des starken Rückgangs des Wasserverbrauchs.

Und dann der **BER**, der neue Großflughafen in Berlin-Schönefeld! Die Geschichte dieser gewaltigen politischen Standort-Fehlentscheidung für die von Fluglärm und Umweltverschmutzung Betroffenen geht schon über 20 Jahre. Im Überfluggebiet Betroffene kennen das, wenn man Wasserschalen als Tränke für Vögel u.a. Tiere z.B. Eichhörnchen, im Garten zu stehen hat, sind nach kurzer Zeit auf der Wasseroberfläche Ölfilme zu sehen!!! Es ist also nicht nur der Lärm, sondern auch die Umweltverschmutzung und dies alles in einem der schönsten Wald- und Seengebiete Berlins um den Müggelsee, die Müggelberge und viele betroffene Ortschaften. Und das alles über Trinkwasserschutzgebiete !!!

Die Industrie kann es nicht sein, denn die wurde in unserem Umfeld schon in den 90er Jahren stillgelegt. Doch ich habe auch Verständnis hoher richterlicher Instanz erlebt. In einem Prozess des BVBB vor dem „Obersten Verwaltungsgericht“ in Leipzig gegen den Standort Schönefeld bezeichnete ein Richter die von „Gutachtern“ erläuterten Lärmschutzmaßnahmen als „Akustische Käfighaltung“. Es ist kaum besser zu bezeichnen. Man kann eben auch in der Demokratie Demokraten in den Käfig sperren.

Am 3. Februar d.J. nahm ich teil an einem „überfüllten“ Seniorensseminar in der TH Wildau. (In der „Märkischen Allgemeine“ ist dazu ein Artikel von Franziska Mohr. Im Internet unter „Sperenberg ist noch möglich“ aufrufbar). Der letzte Vizepräsident der Staatsbank der DDR und spätere Direktor der Deutschen Bank in Berlin Dr. Edgar Most nahm den Besucheransturm gelassen. Aus der Ruhe bringt den 71-jährigen Edgar Most so schnell nichts. (u.a. seine Bücher „Sprengstoff Kapital“ und „Fünzig Jahre im Auftrag des Kapitals“ Verlag Neues Leben, sind sehr zu empfehlen). Dabei hatte der Banker, ganz Profi, sein Publikum fest im Blick. Der gebürtige Thüringer weiß, wie seine Generation tickt. Er vergaß daher auch nicht die ostdeutsche Seele gehörig zu streicheln. Da fielen im munteren Exkurs über die Euro-Krise und die Wirtschaftskraft Chinas Sätze wie: „Wir haben doch in der DDR aus allem etwas gemacht“. Most zementierte in seinem anderthalbstündigen Vortrag immer wieder die Erkenntnis, das Geld die Welt regiert. Zugleich aber fragte er, „**wer regiert das Geld?**“ Schnörkellos ohne jedes Abgleiten in das für Banker so typische Fachchinesisch erläuterte er, dass sich die Geldwirtschaft spätestens seit dem Vietnamkrieg Anfang der 70er Jahre von der Realwirtschaft gelöst hat. Seither sei die Realwirtschaft nur um das 13-fache, die Geldwirtschaft aber um das 40-fache gestiegen. Hierzu ist sicherlich kein weiterer Kommentar erforderlich.

(Doch in einem der Bücher von dem alten und erfahrenen Bank- und Börsenfachmann André Kostolany las ich vor längerer Zeit den schönen Satz, „Sollte Ihnen einer sagen, sein in Aktien an der Börse angelegtes Geld sei weg, dann trösten sie ihn. Das Geld ist nicht weg, das hat nur ein anderer!)

In der Fragestunde nach dem Vortrag von Dr. Most ließen sich die Besucher nicht lange bitten. So wollte ein Zuhörer wissen, ob es stimme, dass die Deutsche Bank die Pläne für den Ausbau eines Flughafens in Sperenberg bereits fertig hatte? „Völlig schmerzfrei erklärte Most: „Ja. Und ich halte Sperenberg noch immer für möglich“. Er habe Anfang der 90iger Jahre drei Jahre direkt an diesem Großprojekt gearbeitet. Damals sei ein Konsortium gegründet worden, an dem sich neben der Deutschen Bank unter anderem die Lufthansa, Siemens sowie die Dresdner Bank beteiligten. Es wollte Most zufolge für damals acht bis neun Milliarden D-Mark plus des Ankaufs der drei Flughäfen Tegel, Tempelhof und Schönefeld den Standort Sperenberg zu einem internationalen Drehkreuz ausbauen. Dort sollten 2001 die ersten Flugzeuge abheben. Dies schloss den Bau der Autobahn bis Sperenberg sowie eine S-Bahnverbindung ein, die Most zufolge nur zwei Minuten länger benötigt hätte als die nach Schönefeld. „Die Pläne waren fertig“, betonte Most. Ministerpräsident Manfred Stolpe begrüßte dieses Vorhaben ebenso wie anfangs auch der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen. Doch dann lehnten die Brandenburger im Volksentscheid 1996 die Fusion mit Berlin ab. Fortan habe der damalige Bundesverkehrsminister Matthias Wissmann ein Stoppzeichen gesetzt. Wenn die Brandenburger keine Fusion wollten, bekämen sie auch keinen Flughafen, hieß es. „Bis heute erschließt sich dieser Zusammenhang für mich nicht“, sagte Most. Für ihn hätte es damals nur eine Chance gegeben, Sperenberg durchzusetzen: ein Aufschrei der Brandenburger. Aber der sei leider ausgeblieben. (Die Flughäfen Frankfurt und München waren auch nicht begeistert von der Drehkreuz-Konkurrenz Sperenberg) Schönefeld müsse jetzt fertig gebaut werden. „Doch parallel dazu kann der Ausbau Sperenbergs beginnen. Das ist noch möglich“, erklärte Most. Schönefeld könne kein Drehkreuz werden; um diesen Flughafen werde es immer Ärger geben. Der enorme Aufwand für den Schallschutz (Akustische Käfighaltung) kann die Belastungen für die Betroffenen etwas mindern, aber nicht beseitigen. Im Journal „Das Grundstück“ des VDBG Heft 5/6 ist ein Artikel „Schalldämmflügel ungeeignet“ von U.Geske und H. Schöne, in dem die Probleme im Detail erläutert sind.

Kürzlich hatte ich mit Dr. Most ein längeres Telefonat, in dem er seinen Standpunkt für den Standort Sperenberg ausführlich erläuterte und bekräftigte. So sei die dünne Besiedlung Sperenberg auch ein wesentlicher Faktor. Bis 2040 wird eine erhebliche Erweiterung der Passagierzahlen erfolgen. Schon das könne der Standort Schönefeld nicht verkraften. Und noch weitere wichtige Aspekte (s.o.) sprechen für den Standort Sperenberg. Seine volle Unterstützung ist uns sicher.

Manche vom Standort Schönefeld Betroffene sagten mir, in Schönefeld sei doch schon so viel investiert worden, da könne man nichts mehr ändern. Es ist ja nicht alles fehl-investiert, aber das hat bekanntlich andere Gründe. Als in den 90er Jahren die „Deindustrialisierung Ost“ lief, wurden wir auch nicht gefragt. Man wollte den Konsumenten und nicht den Produzenten. Zum Standort Sperenberg hat der BVBB seit geraumer Zeit ein umfangreiches Konzept erarbeitet, das für die weitere Arbeit eine wesentliche Grundlage ist. Und das muss unterstützt werden. **Wir sollten gemeinsam am Ball bleiben!**

*Dr. Achim Beubler*

## **8. Schmöckwitzer Inselfest am 08. September 2012**

Das diesjährige Inselfest war ganz unter das Motto „100 Jahre Uferbahn“ gestellt. Deshalb hieß das Inselfestlied 2012 auch „Auf nach Schmöckwitz woll'n wir fahr'n...“ (Melodie „Auf der schwäbsche Eisebahne“). Allen, die das von den Kindergartenkindern vorgetragene Lied noch nicht kennen oder aber auch so schön finden wie wir, geben wir hiermit den Text zur Hand.

Auf nach Schmöckwitz woll'n wir fahr'n mit der schönen Straßenbahn.

Ach, ist das nicht wunderschön, denn die Bahn, die bleibt besteh'n.

Steigt man in Grünau dann ein, wird man bald in Schmöckwitz sein.

Wiesen, Wälder und auch Seen kann man auf der Fahrt gut seh'm.

Straßenbahn hin und her, nur so rollt hier der Verkehr.

Denn wir woll'n nach Schmöckwitz fahr'n, achtundsechzig heißt die Bahn.

Auch wenn das Wetter diesmal nicht ganz so toll war, war das Inselfest als Fest der Begegnung und der Freude doch der Höhepunkt des Jahres in Schmöckwitz.

*Marion Wendler*

### **„Wie sicher ist die Rente – Heute und Morgen“**

heißt eine Veranstaltung am 30. Oktober im Bürgerhaus Grünau- Regattastraße 141. Referent ist Matthias W. Birkwald, rentenpolitischer Sprecher der Partei Die Linke im Bundestag.